

Unabhängige Republik in Santander ausgerufen.

Flugzeuglieferungen für Madrid — Mitteilungen des Generals de Llano.

Madrid, 20. September. General de Llano teilte am Sonntagabend in einer Rundfunkansprache über den Sender Sevilla mit, daß in Santander die Unabhängige Republik ausgerufen worden sei.

Der General gab weiter bekannt, daß in Alicante heftige Straßenkämpfe zwischen den verschiedenen marxistischen Gruppen stattfänden. Auch Malaga erlebe eine eigene Revolution. Die Matrosen hätten sich geweigert, an Bord der Kriegsschiffe zurückzukehren. Zusammen mit 500 ungarischen Militärs hätten sie einen Angriff auf die Küste unternommen. Der Versuch, das Gebäude zu besetzen, sei jedoch mißlungen und die Roten hätten daraufhin 200 Gefangene erschossen. Auf Anordnung der Madrider Regierung seien weitere 10 000 Mann roter Streitkräfte an die Guadarramafront geschickt worden. Ein Teil der Offiziere und Mannschaften habe sich geweigert, dem Marschbefehl nachzukommen.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen teilte General de Llano mit, daß in Valencia ein Frachtschiff mit 37 Flugzeugen sowjetrussischer Herkunft eingetroffen sei. Auch in Barcelona würden Flugzeuge für die Roten angeliefert. In Alicante sei ferner ein Transport belagerten Kriegsmaterials eingetroffen, das eigentlich für Argentinien bestimmt sein sollte.

Auf die Kriegslage eingehend, berichtete der General, daß am Sonntagabend an allen Fronten Ruhe herrschte. In Madrid befänden sich insgesamt 37 000 Flüchtlinge aus San Sebastian. Die Lage der Stadt sei hoffnungslos, da die Lebensmittel knapp würden und die Stadt täglich bombardiert werde. Zum Schluß gab de Llano bekannt, daß ein sowjetrussischer Torpedobootzerstörer ein U-Boot der Roten versenkt habe.

Die nationalistischen Truppen 18 Kilometer vor Toledo.

Madrid, 20. September. Der Sonderberichterstatter „Secolo“ meldet aus Valladolid, daß die nationalistischen Truppen 18 Kilometer vor Toledo stehen. Der Berichterstatter teilt weiter mit, daß Oberstleutnant Mella, der Kommandeur der im Vormarsch auf Toledo befindlichen Truppen, sowjetrussisches Geld gezahlt habe, das bei Roten und Gefangenen Angehörigen der roten Miliz gegeben worden sei. Mella habe erklärt, es sei erwiesen, daß zwei Milizabteilungen von Sowjetrussen geführt würden. Eine andere Gruppe stehe unter dem Kommando eines Franzosen.

Wie weiter bekannt wird, ist Talavera am Sonntagabend von Flugzeugen der Madrider Regierung bombardiert worden.

Sevilla, 20. September. Zu den erfolgreichen Kämpfen nationalistischer Truppen bei Talavera wird ergänzend berichtet, daß die Roten alle entbehrlichen Streitkräfte von diesen Fronten herangezogen hätten. Die Verluste der nationalistischen Truppen seien infolge der unvergleichlich höheren militärischen Führung wesentlich geringer, als die der Streitkräfte der Madrider Regierung. Unter dem zahlreichen Kriegsmaterial, das bei den letzten Kämpfen erbeutet wurde, befanden sich neben einem Luftabwehrgeschütz auch 45 000 Schußwaffen, 4000 Maschinengewehre und 45 000 Schußwaffen. Die Truppen Francos erbeuteten ferner eine große Menge an „Kolonnen der Vernichtung“. Mit welcher Effizienz die roten Kommandostellen handeln, zeigt der Einmarsch eines Frauenbataillons, das den spanischen Nationalisten und Eingeborenentruppen entgegentrat und aufgerieben wurde.

Wie hier bekannt wird, hat Ministerpräsident Caballero angeordnet, daß zahlreiche wertvolle Handschriften und wertvolle Dokumente aus der Madrider Nationalbibliothek auf Lastkraftwagen nach Valencia geschafft werden.

Spanisches Marzisten-U-Boot gesunken.

Ueberfall auf den Palast des Präsidenten Azana.

Der Rundfunksender von San Fernando gibt einen Bericht aus Ferrol wieder, wonach in einem Seegefecht das marxistische Unterseeboot B 6 gesunken sei.

Aus Madrid berichtet der Rundfunksender von Teneriffa, daß die anarchistischen Horden im Laufe des Sonntagabend einen Ueberfall auf den Palast des Präsidenten der Republik, Azana, versucht hätten. Sowohl der Präsident wie auch alle Minister würden von den Marxisten streng überwacht, da man befürchte, daß die Regierungsmitglieder angeht die drohende Einkreisung von Madrid durch die nationalen Truppen einen Fluchtversuch unternehmen könnten.

200 sowjetrussische Flugzeuge in Barcelona eingetroffen.

Französische Armeekraftwagen beliefern die Madrider Bolschewisten.

Berlin, 20. September. Der „Völkische Beobachter“ bringt eine Meldung seines Berichterstatters in Marseille, wonach ihm von verschiedenen Quellen am Sonntagabend bestätigt worden sei, daß in Barcelona bisher insgesamt 200 sowjetrussische Flugzeuge mit vollzähliger Sowjetbesatzung eingetroffen seien. Es handele sich um besonders schnelle Jagdflugzeuge sowie um Großtypen von Bomben- und Transportflugzeugen. Die Transportflugzeuge hätten Panzerwagen mitgeführt. 25 Maschinen würden sofort nach Madrid weiter fliegen, wo sich auf dem Flugplatz Getafe im Augenblick noch vier sowjetrussische Gori-Bomber befänden. In diesen Tagen seien auf dem Madrider Flugplatz ferner 70 000 Gewehre sowjetrussischen Ursprungs ausgeladen worden.

Der Rotterdammer Berichterstatter des „Völkischen Beobachters“ gibt eingehende Mitteilungen wieder, die ihm von einer holländischen Persönlichkeit gemacht wurden, die jedoch von einem Aufenthalt in der spanischen Kampfzone nach Holland zurückgekehrt ist. Diese Persönlichkeit berichtet u. a., sie habe einwandfrei feststellen können, daß bei den Kämpfen um Brun die Aufstellung der Maschinen- und Panzerkräfte der Roten durch einen französischen Kapitän vorgenommen worden sei. Der französische Botschafter in Madrid, Herbette, sei mit seinem Kraftwagen nach Bayonne gefahren, um Lebensmittelbestellungen für die rote Besatzung von Brun durchzuführen. Für jedermann sichtbar führen über die internationale Brücke Hendaye—Brun Munitionskraftwagen für die rote Armee und wurden von der französischen Besatzung ohne weiteres durchgelassen. Der holländische Generalkonsul teilte schließlich mit, daß er auf der Autostraße zwischen dem französischen Städtchen Behobie und dem spanischen Behobia schwere französische Armeekraftwagen beobachtet habe, gesteuert von Sergeanten in Uniform und hochbeladen mit Rüstungen, die der Form und dem Zeichen nach nur Munitionskisten sein konnten.

Nach einem Hinweis auf die von der „Nation Belge“ gebrachten Enthüllungen über die Waffengeschäfte des Generalsekretärs der Sozialdemokratischen Partei Belgiens, Jean Delvignes, für die Madrider Regierung schreibt der „Völkische Beobachter“ u. a.: Es bleibt lediglich die Frage, ob damit die Beteiligung der betreffenden Regierungen an den diplomatischen Neutralitätsaktionen nur Täuschungsmanöver darstellen, oder ob sich in diesen Ländern schon eine Art roter Nebenregierungen gebildet hat, gegenüber der die offiziellen Regierungen ihre Politik und ihren Willen gar nicht mehr durchzusetzen in der Lage sind. Sollte dies der Fall sein, so erscheint aber jede ernsthafte politische Vereinbarung mit derartigen Regierungen völlig überflüssig, weil ja keinerlei Gewähr mehr für die Einhaltung der Vereinbarungen gegeben ist.

Aus aller Welt.

Abreise des Führers ins Mandovogelände. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat sich am Sonntag zu den in der Gegend von Fudba stützenden großen Herbstmanövern des Gruppenkommandos 2 begeben.

Valdur von Schirach in Rom. Reichsjugendführer Valdur von Schirach ist, begleitet vom italienischen Staatssekretär im Erziehungsministerium, Ricci, am Sonntagabend, von Florenz kommend, in Rom eingetroffen.

Luftschiff „Hindenburg“ in Lakehurst. Nach Mitteilung der Deutschen Seewarte ist das Luftschiff „Hindenburg“ am Sonntag um 13 Uhr MEZ in Lakehurst gelandet. Das aus Südamerika heimkehrende Luftschiff „Graf Zeppelin“ befand sich um 19 Uhr bei Almeria an der Südküste Spaniens.

Basid fährt auch nach Belgrad. In unterrichteten Pariser Kreisen wird bestätigt, daß der französische Handelsminister Basid sich im Oktober auf Einladung des jugoslawischen Ministerpräsidenten Stojadinowitsch nach Belgrad begeben wird.

Schwerer Motorradunfall. Am Freitagabend ereignete sich in Delmenhorst ein schwerer Motorradunfall. Zwei Motorräder fuhren in voller Fahrt gegeneinander. Von den vier Personen, die auf den Motorrädern saßen, wurden zwei Männer getötet. Ein Mann und eine Frau wurden schwer verletzt.

Zwei Tote, sieben Verletzte bei einem Explosionsunglück. Am Sonntagabend ereignete sich in einem der Montecatini-Gesellschaft gehörenden Ammoniakwerk in Pragno bei Savona (Italien) eine schwere Explosion. Aus den Trümmern wurden bis Mitternacht zwei völlig verfaulte Leichen geborgen. Sieben Personen, darunter zwei Ingenieure, wurden lebensgefährlich verletzt; man zweifelt an ihrem Aufkommen.

Strassenbahnunglück in Bern. Im Anschluß an ein Fußballspiel einer Berner Stadtmannschaft gegen einen Verein aus Jugoslawien hat sich in den Nachmittagsstunden des Sonntagabends in Bern ein schweres Strassenbahnunglück ereignet, wie es sich ähnlich in der schweizerischen Hauptstadt bisher noch nicht zugetragen hat. Vermutlich infolge fehlerhafter Bedienung der Bremsen fuhr ein mit Zuschauern überfüllter Strassenbahnzug, aus drei Wagen bestehend, mit zunehmender Geschwindigkeit eine abschüssige Strecke hinunter und stieß auf einen ebenfalls voll besetzten haltenden Strassenbahnzug von gleichfalls drei Wagen auf. Beide Strassenbahnzüge wurden durch den heftigen Aufprall erheblich beschädigt. Sämtliche Schienen der beiden Strassenbahnzüge wurden zertrümmert. 44 Fahrgäste wurden leicht und 7 schwer verletzt. Bei den Schwerverletzten besteht keine Lebensgefahr.

Note Staatsstreikpläne in Belgien aufgedeckt. — Zahlreiche Verhaftungen. Die Brüsseler Polizei ist einer weitverzweigten Verschwörung gegen den Staat auf die Spur gekommen. In Brüssel, Charleville, Mons, Lüttich und zahlreichen anderen Orten hat die Polizei Hausdurchsuchungen bei Führern der „Revolutionären sozialistischen Partei“ vorgenommen. Umfangreiches, schwer belastendes Material ist beschlagnahmt worden. Daraus geht hervor, daß die revolutionäre sozialistische Partei die Arbeitermassen bewaffnen und Arbeitermilizen bilden wollte, um einen Staatsstreik durchzuführen und in Belgien eine Art Sowjetstaat zu errichten.

Bomben bei einer Tanzveranstaltung. Während einer Tanzveranstaltung der kommunistischen Jugend in Wien im Departement Fiere wurde auf den im Freien befindlichen Tanzplatz ein Sprengkörper geschleudert. Personen sollten nicht verletzt sein, dagegen wurden die Fenstergehänge der umliegenden Häuser eingedrückt. Bei der Verfolgung gaben die Täter mehrere Revolverkugeln ab, durch die eine Frau tödlich verletzt wurde.

Ein amerikanischer Feldzug gegen den Kommunismus. In Fort Waine (Indiana) hat der katholische Bischof John Francis Roll, der Vorsitzende der katholischen Vereinigungen in den Vereinigten Staaten ist, den Beginn eines antikommunistischen Feldzuges bekanntgegeben, der sich über das ganze Land erstrecken wird. Der Feldzug wird am 25. Oktober seinen Höhepunkt erreichen, wenn von allen Kanzeln gegen Moskau gepredigt wird.

Der Herr auf Rassehne

Roman von Hans Richter

(Nachdruck verboten.)

Heino nimmt kleine Steine in die Hand, wirft sie und sieht zu, wie sie über das Wasser tanzen. „Das haben wir als Jungen an der Debaer Bucht auch getan, und bevor mein Bruder Verno war sehr geschickt darin; er hat es auf sechsund mehr Sprünge gebracht. . .“

„Sie sind langweilig, Heino!“ Run liegt Bridget auf dem Rücken und hält die Augen geschlossen. Ihre Brust hebt und senkt sich leise unter dem dünnen Stoff. Viel Spaß hat sie.

„Und Heino sieht ihr zu. Sie ist wie ein großes Kind. Amerikanerinnen werden von ihren Vätern und von den Männern so erzogen, daß sie ihr Leben lang Kinder sind. Die Männer wollen es so; die Frauen sind dann immer, besonders, solange es nicht Sorgen gibt, große Kinder, die die Allgemeinheit betreffen und die von allen geliebt werden. In manchem war Mary ähnlich. Sie haben immer ein Haus in großem Stil gehabt und Menschen um sich. Das Haus und den Verkehr hat sie aber abgelehnt; sie hat aber daneben auch noch Zeit gehabt, um über seine Dinge zu sprechen.“

Der Mund der Schlafenden ist leicht geöffnet, und Heino sieht weiße, kräftige Zähne. So sind sie, die Amerikanerinnen: körperlich gut ausgebildet, geistig lebende Wesen in einem Mittelmaß flug, das sie befähigt, von vielen Dingen zu reden, weiblich egoistisch und, wo es notwendig ist, männliche Wünsche eingehend.

„Wie sieht es hier aus, auf einem Scheidewege. Diese Amerikanerinnen sind reich; der alte Verley bedeutet etwas für sie, und darüber hinaus im ganzen Westen. Sie haben sich selber ein Vermögen erworben, man hat Verley nicht für Heino interessiert — nach vier Monaten mit einer jungen Frau nach Amerika zu kommen, würde man mit offenen Armen aufgenommen. Nicht zuletzt auch von Sam Williams.“

„Das ist der eine Weg. Der andere führt hinter einen Berg. Die Herrschaft in Pommern ist da; das ist ein Kampf und von Unruhe. Früher ein Kampf mit Heino Karzin gemeint, dieses Pommern und die Menschen packen nicht zu ihm; deshalb ist er nach

Amerika gegangen. Der Heino Karzin aber, der vierzig Jahre alt geworden ist, denkt anders. „Wut ist Wut! denkt er. Man mag weit fortgehen, man mag sich lange in der Welt herumtreiben — man bleibt immer ein Deutscher.“

In den nächsten Tagen ändert sich nicht viel. Sie machen Partien, meist mit den Ter Huizens gemeinsam, dann und wann aber auch allein.

Dann kommt der Abend, an dem Ruth Ter Huizen noch dringend verlangt, in den Spielsaal zu gehen. Sie ist abergläubisch, und ein System von Steben und Dreizehn ist ihr an dem Tage begegnet. Deshalb weiß sie, daß sie gewinnen wird, und ebenso selbstverständlich wird Andries sie begleiten.

Heino hat einen Brief zum Vorwand genommen; er will einmal allein sein.

Als er in seinem Zimmer sitzt, geht die Tür auf, und Bridget tritt ein.

„Sie sind nicht im Kasino, Miß Verley?“
„Das sehen Sie doch!“ Sie setzt sich gelassen hin und öffnet ihr Zigarettencetui. „Mittel! Da Sie mir nichts anbieten —“ Und als er nun dicht neben ihr steht, um ihr Feuer zu geben, sagt sie leise: „Sie sind dumm und langweilig, Heino! Und Sie haben Bedenken, wie Sie eben nur ein Deutscher haben kann! Womit plagen Sie sich eigentlich?“

Er hätte ihr nun sagen können, daß er tagelang darüber nachgedacht habe, was er tun sollte: ob er an Konrad Richter ein Telegramm schicken und den Kauf insibieren sollte — wahrscheinlich wird er immer noch zurück können — oder ob er abreisen sollte. „Es geht so nicht weiter“, sagt er nur.

Sie lacht. „Was geht so nicht weiter, Mister Heino?“

„Das hier!“
Run sieht sie ihn groß an. „Wir sind freie Menschen, und wir schulden niemand Rechenschaft über das, was wir tun. Finden Sie nicht, daß es netter ist, ein paar Wochen vergnügt miteinander zu verbringen, als sich ewig mit Zweifeln abzuplagen?“

Sie hat recht. Natürlich hat sie recht! Er ist nicht mehr elastisch genug; er sieht überall Hemmungen. Er will —

Sie geben in die Garage, holen den Wagen heraus, und sie machen eine gänzlich verrückte, wundervolle Fahrt ins Gebirge hinein. In irgendeinem Dorfgasthaus — es ist ja so gleichgültig, wo — halten sie an, bestellen roten Landwein, essen einfaches Brot und Käse.

Es ist sehr spät, als sie zurückkommen; eigentlich ist es schon Morgen. Bridget sitzt dicht neben ihm, und er hat seinen Arm um ihre Schultern gelegt; er fühlt noch ihre Küsse auf seinen Lippen brennen. „Dummer, dummer Heino!“ sagt sie —

An dem Vormittag kommt ein Telegramm von Richter an. Mit dem Kauf von Jblonowo sei es endgültig aus, drabtet er; aber Rassehne habe er so gut wie sicher. Auch die letzten schwierigen Gläubiger wollten sich jetzt dem Accord anschließen. Außerdem habe der Sachverständige für das Elektrizitätswerk einen neuen Plan, den er dem Herrn Baron am besten selber vorlegen wolle. Er, der Sachverständige, sei schon abgereist.

Am übernächsten Tage kommt er an. Ein noch sehr junger, sehr geschäftiger Herr Domitjass. Macht viel Worte und wundert sich in seinem Innern über die frühe Art, in der er empfangen wird. Konrad Richter hat ihm den Baron ganz anders geschildert.

Er wird aus Höflichkeit zum Frühstück eingeladen, lernt Bridget kennen. Es ist die erste Auslandsreise, die Herr Domitjass macht, und seine erste Begegnung mit einer reichen Dollarerin.

Bridget interessiert sich für jede Einzelheit; wenigstens muß man das annehmen, als sie ihre Fragen stellt und sich über die Zeichnungen und Pläne beugt. Darzwischen versteht sie geschickt, den jungen Menschen anzuhören; denn sie glaubt es einfach nicht, daß Heino Karzin sich nur deshalb in Pommern vergraben wolle, weil die Liebe zur heimatischen Scholle plötzlich in ihm erwacht sei. Als Frau vermutet sie hinter allem eine Frau.

Aber Herr Domitjass ist viel zu harmlos. Er spricht über dies und das, auch der Name Kaylass fällt, und Domitjass will wissen, daß der einen Posten bei der Siedlungs-Gesellschaft in Aussicht habe.

„Hatte denn dieses Rassehne keinen Herrn?“ fragt Bridget nun.

„O ja — die alte Erzelenz.“
Heino weiß nicht, worauf das alles hinaus soll. Als sie am Nachmittag allein in den Stühlen liegen, sagt er: „Barum fragst du mich nicht, wenn du etwas wissen willst?“

„Weil du es mir doch nicht sagen würdest, darling.“
„Und wenn nichts dahinter ist?“ Er glaubt die Wahrheit zu sprechen; denn es ist nichts mehr, seit Christa Redentbin ihm gesagt hat, daß sie Kaylass heiraten würde. Es ist nie etwas gewesen; denn er hat Christa nur dreimal in seinem Leben gesehen.
„Es ist doch etwas!“ ruft sie. (Fortsetzung folgt.)

